

Grosclaude, Henri

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **86 (1968)**

Heft 48: **Sonderheft der GEP**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Eduard Nager

Im Alter von beinahe 92 Jahren ist Eduard Nager am 2. Juni 1968 in Luzern, Klinik St. Anna, gestorben. Vor zwei Jahren konnten wir dem ewig Jugendlichen und rüstig Aufrechten zur Vollendung seines 90. Lebensjahres Glück wünschen. Seitdem hat ihm das Alter zugesetzt. Aber es vermochte ihn nicht zu verändern. Er blieb bis zuletzt der aufmerksam mit Familie und Welt Verbundene. Die Beschwerden des Alters ertrug er mit vorbildlicher Geduld, und nie lenkten sie ihn davon ab, seinen Angehörigen herzliche Besorgtheit zu schenken. So haben sie das seltene Glück, das durch kein böses Alter getrübt wurde, eines stets hoheitsvollen Menschen in sich zu tragen.

Eduard Nager wurde am 31. Juli 1876 als Sohn des angesehenen Luzerner Arztes Gustav Nager geboren, durchlief die Kantonsschule seiner Heimatstadt, dann die Ingenieurschule des Eidg. Polytechnikums. Darauf trat er in den Dienst der Gebrüder Sulzer in Winterthur, und blieb dieser Firma bis zum Ende seiner beruflichen Tätigkeit treu, vertrat sie in Paris, England und Italien und zeichnete sich überall durch seinen nie erlahmenden Eifer, seine Gewissenhaftigkeit und seine schöne Urbanität aus. Er gründete eine Filiale in Genf, dann eine in Luzern und stand dieser 40 Jahre lang vor.

Doch Nagers Tätigkeit erschöpfte sich nie im Beruf. Er hatte ein wachsames und kritisches Auge für alle Belange der Öffentlichkeit, und er war überall bemüht, fördernd, versöhnend und helfend einzugreifen. So war er in Vereinen gesucht und beliebt, amtierte jahrelang als Generalsekretär der Neuen Helvetischen Gesellschaft und brachte deren prekäre Finanzen in Ordnung. Lange Jahre war er Quästor und Vizepräsident des Vereins der Luzerner Lungentuberkulose-Fürsorge, den sein Vater, Dr. Gustav Nager, mit einer Schenkung begründet hatte, und verwirklichte 1953 dessen vornehmstes Ziel: die Gründung eines eigenen kantonalen Sanatoriums.

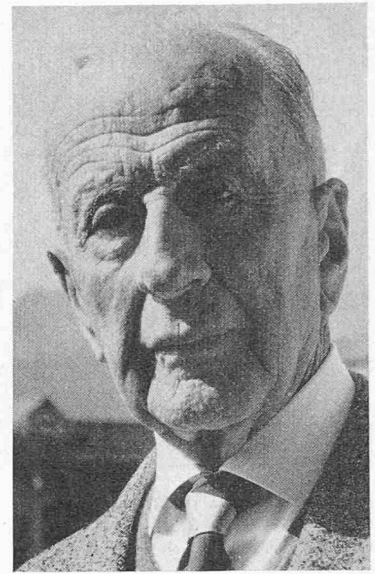
Dass die eigene Familie für Eduard Nager eine sehr grosse Rolle spielte, wusste

jedermann, der ihn näher kannte. Er hatte das Glück, in Alice Hirt – aus der bekannten Musikerfamilie – eine Frau gefunden zu haben, die, obwohl verschieden von Temperament, ihn vorzüglich ergänzte und mit der er in ausserordentlich glücklicher Ehe zusammenlebte. Er nahm an den Geschicken seiner Kinder, Enkel und Urenkel bis zum letzten Atemzug einen gütigen und aktiven Anteil.

Eduard Nager war auch mit der Landschaft aufs schönste verwachsen. Er war ein ausgezeichnete und unermüdetlicher Wanderer. Er kannte unsere Berge, hat viele Gipfel erstiegen, viele Pässe begangen. Er liebte unsere Heimat. Aber er liebte auch das Reisen, er war der angenehmste Reisebegleiter, den man sich vorstellen kann, immer offen für die Stimmen der Geschichte und der künstlerischen Kultur eines Volkes. Er war Europäer, Weltbürger im besten Sinne des Wortes.

Ein Mensch wird heute meist nur nach dem eingeschätzt, was er leistet. Nager hat zu manchem Unternehmen etwas beigetragen durch sein Wort, seine Tat. Aber er wirkte viel mehr noch durch das, was er war. Sein Dasein verpflichtete. Er war da, und man war in einer höheren Welt. Durch seine Gegenwart adelte er jede Umgebung. Seine grosse, hoheitsvolle Gestalt, sein kritisches und aufmunterndes Lächeln, sein grosses Auge mit dem nachdenklichen und zustimmenden Blick war der natürliche Ausdruck einer Persönlichkeit, die man nicht vergessen kann. Wenn er erschien, war er ganz da, einsatzbereit. Und wenn er nun vor den Allerhöchsten tritt, so wird er vermutlich mit jenem schönen und bescheidenen Wort vor ihn treten, das einst die Herren von Coufontaine auf ihr Wappen geschrieben hatten: Adsum. *Xaver von Moos*

Dieser vortrefflichen Charakterisierung unseres lieben, von allen verehrten SIA- und GEP-Kollegen fügen wir noch bei, dass er sich um beide Vereine Verdienste erworben hat durch tatkräftiges Mitwirken an den in Luzern durchgeführten Generalversammlungen. Für die GEP war es jene im Jubiläumsjahr 1919 und dann



wieder im Jahre 1948. In Anerkennung seiner wertvollen Mitarbeit an diesen Anlässen wurde Eduard Nager 1948 in den Ausschuss der GEP gewählt, dem er bis 1964 als hochangesehenes Mitglied angehört hat. Mit der GEP, und mit unserem Ausschuss insbesondere, war er durch viele freundschaftlichen Beziehungen eng verbunden. Deshalb blieb es ihm ein Bedürfnis, auch als Altmitglied und solange die Gesundheit es ihm erlaubte, an unseren Sitzungen und Ausflügen teilzunehmen. Wir sind ihm auf diese Weise zum letzten Mal an der Ausschuss-Sitzung vom 24. September 1966 in Baden begegnet, als er in beneidenswerter Rüstigkeit die Schwelle ins zehnte Dezennium bereits überschritten hatte. *R. Casella*

† Henri Grosclaude

Soeben erreicht uns die Nachricht, dass Henri Grosclaude, dipl. Masch.-Ing., im 86. Lebensjahr gestorben ist. Ein Nachruf auf diesen treuen Genfer SIA- und GEP-Kollegen, der am 27. Juni 1882 geboren wurde, das Eidg. Polytechnikum von 1900 bis 1904 besucht hat und von 1938 bis 1956 dem Ausschuss der GEP angehörte, wird im nächsten Bulletin erscheinen.

Die ETH im Studienjahr 1967/68

DK 378.962

Studierende

Im Studienjahr 1967/68 sind 1172 (1205 *) Studierende aufgenommen worden; davon 1069 (1061) auf Grund ihrer Maturitätsausweise oder von Ausweisen über Studien an andern Hochschulen und 102 (125) nach bestandener Aufnahmeprüfung. Ferner wurden 19 (19) Instruktionsoffiziere an die Abteilung für Militärwissenschaften kommandiert. Die Gesamtzahl der Studierenden im Wintersemester 1967/68 beträgt 5735, jene der Doktoranden und Fachhörer höherer Semester 699. Auf Grund der abgelegten Prüfungen erhielten 808 (748) Bewerber das Diplom, und zwar 73 als Architekt, 142 als Bauingenieur, 137 als Maschineningenieur, 102 als Elektroingenieur, 81 als Ingenieur-Chemiker, 1 als Pharmazeut, 22 als Forstingenieur, 64 als Ingenieur-Agronom, 38 als Kulturingenieur, 3 als Vermessungsingenieur, 33 als Mathematiker, 61 als Physiker und 51 als Naturwissenschaftler. Die Doktorwürde konnte 156 (141) Bewerbern verliehen werden: Abteilung für Architektur 2, für Bau-

ingenieurwesen 4, für Maschineningenieurwesen 20, für Elektrotechnik 13, für Chemie 50, für Pharmazie 10, für Forstwirtschaft 1, für Landwirtschaft 6, für Mathematik und Physik 30 und für Naturwissenschaften 20.

Lehrkörper

Am Schluss des Studienjahres 1967/68 zählte der Lehrkörper: Ordentliche Professoren 134 (125), Ausserordentliche Professoren 50 (44), Assistenzprofessoren 23 (22), Privatdozenten (darunter 17 [15] Titularprofessoren) 79 (75), Assistenten 665 (576). Im Lehrauftrag unterrichteten: im Sommersemester 1968 163 (184), davon Privatdozenten, Assistenten und Mitarbeiter 78 (72), andere Dozenten 85 (112).

Es wurden gewählt:

Zu ordentlichen Professoren: Dr. F. de Quervain, von Bern, Burgdorf und Vevey, ad personam für technische Petrographie; Dr. J.R. Bourne, britischer Staatsangehöriger, für chemische Verfahrenstechnik, bisher Dozent an der University of Nottingham; Dr. sc. techn. Antoni Bukowiecki, von Zürich, für Ingenieur-Chemie,

*) Die Zahl in Klammern bezieht sich auf das Vorjahr.